

SOL

Selbst organisierte Lernformen im Lernbüro

FB

Was?

Selbst organisierte Lernformen (kurz SOL) wie *Lerntheke/Lernpfad*, *Stationenarbeit/Lerninseln* oder *Lernatelier* bieten den Studierenden fachbezogene Arbeitsaufträge an. Diese werden in unterschiedlichen Modi, d. h. unterschiedlich klein- oder größerteilig, zur Verfügung gestellt. Die entstehenden Arbeitsgruppen werden auch unter dem Begriff „Lernbüro“ zusammengefasst.

Die Lerntheke zeigt übersichtlich verschiedene Lernangebote zur Kenntnisnahme (z. B. ausgelegt oder aufgehängt im Klassenraum). Sie ist mehr oder weniger linear aufgebaut (z. B. thematisch aufbauend) und bietet entsprechende Arbeitsblätter an (z. B. in einer Lernbox).

Beim Lernen an Stationen wird ein Themenbereich in unterschiedliche Teilbereiche portioniert und auf Stationen verteilt, die dann von den Lernenden durchlaufen werden. An den entsprechenden Stationen arbeiten verschiedene Studierende selbstständig mit vorbereiteten Materialien.

Im Lernatelier wird in verschiedenen Atelierbereichen (evtl. Räumen) zu verschiedenen Aspekten eines weitreichenden Fachthemas gearbeitet. Die Arbeitsaufträge finden sich z. B. in einer Atelierkartei. Deutlich werden soll, dass es in diesen 3 methodischen Vorgehensweisen eine Steigerung im Umfang zu bearbeitender Fachinhalte und der dazugehörigen Aufgaben gibt.

SOL sollen Spaß machen



SELBSTGESTEUERT

Lernende haben die Möglichkeit, Wissen und Lernwege selbst zu bestimmen.

Lernende überprüfen ihre Lernergebnisse selbst.

Lernende gestalten Ziele, Prozesse und Lernbedingungen mit.

Lernende werden darin unterstützt, die Verantwortung für ihr Lernen selbst zu übernehmen.

Die/Der Lehrende ist prozessverantwortlich: Sie/Er schafft die Bedingungen für das gelingende Selbstlernen des Lernenden.

PRODUKTIV

Vorerfahrung und Vorwissen der Lernenden werden eingebunden.

Lernenden wird Raum geboten für Neugier und Entdeckung(-sarbeit).

Lernende nehmen unterschiedliche Perspektiven ein.

Lernende erhalten die Möglichkeit, eigene Sichtweisen zu hinterfragen.

AKTIVIEREND

Lernende bearbeiten konkrete Arbeitsaufträge.

Lernenden wird ermöglicht, Lösungswege selbst zu planen, durchzuführen und zu überprüfen.

Lernende entwickeln selbst Initiativen.

Lernenden wird ermöglicht, praxis- und erlebensorientiert zu arbeiten.

SITUATIV

Lernende nutzen und reflektieren die Hier-und-Jetzt-Situation.

Die Methode nimmt Bezug auf die Situation der Lerngruppe.

Sie ist auf die Situation der Lernenden und der Lerngruppe abgestimmt.

Lernende erarbeiten Lösungen anhand von Praxisbeispielen.

Lernende übertragen Musterlösungen in die eigene Praxis.

Lernenden werden Empfehlungen für Praxistransfers geboten.

SOZIAL

Lernende erleben Wertschätzung.

Lernende erhalten Zeit und Raum für ihre Fragen und Feedback.

Lernende nehmen Emotionen wahr.

Lernende üben konstruktive Formen der Kommunikation.

Lernende werden bei der kooperativen Erarbeitung von Lösungen gefördert.

(Arnold 2013)

Warum?

LERNTAGEBUCH



Name: _____

Referenz* zum fünften Entwicklungsgespräch

* Referenzieren im Gespräch mit der Lehrkraft heißt: Eine Leistung mit einem Referenzwert in Beziehung bringen. Referenzieren verbindet die Wertschätzung auf der Beziehungsebene mit der Auseinandersetzung auf der Sachebene. Dieser Prozess stärkt die Selbstreflexionsfähigkeit der Studierenden als Basis selbst organisierten Lernens. Referenzieren öffnet den Blick über Fachgebiete hinaus und lässt Zusammenhänge und Vernetzungen erkennbar werden. Lernende erfahren Selbstwirksamkeit und können den Glauben an ihre eigenen Fähigkeiten (self efficacy belief) entwickeln (Müller 2007).

LF 5 Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge gestalten

<p>Dokumentation des Lernweges: Tagebucheintrag</p>	
<p>Zielorientierte Rückschau</p>	
<p>Eigenständige Erkenntnisse und Einsichten</p>	
<p>Einschätzung eigener Lernprozesse und Lernerfolge</p>	
<p>Verbesserungsmöglichkeiten</p>	
<p>Kommunikativer Umgang</p>	

Referenzwert

Datum

Unterschrift

Lernfeld 1 – KOMPETENZRASTER

Name: _____

Kompetenzen	Wissen	Ver- stehen	An- wenden	Ana- lysieren	Ver- binden	Reflek- tieren	Kompe- tenz
FACHKOMPETENZEN – Wissen							
• Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe wissen							
• Querschnittsaufgaben der sozialpädagogischen Arbeit und deren Bedeutung kennen							
• Anforderungen, Konzept, Querschnittsaufgaben, Organisation und Lernorte der Ausbildung kennen							
• Lern- und Arbeitstechniken, Möglichkeiten von Fort-/Weiterbildung wissen							
• Strategien von Selbstmanagement kennen							
•							
•							
FACHKOMPETENZEN – Fertigkeiten (auch methodische Kompetenzen)							
• Berufsmotivation und eigene Biografie analysieren							
• Erwartungen und Anforderungen an die pädagogische Arbeit von Erziehern kennen							
• Berufsrolle reflektieren							
• Sprache als Medium sozialpädagogischen Handelns erkennen							
• Verantwortung und Initiative für die eigene Ausbildung übernehmen							
• Lern- und Arbeitstechniken nutzen							
• Selbstmanagement entwickeln							
•							
•							

Bearbeiten einer beruflichen Handlungssituation (1) – Leitfaden –

Situationsanalyse

Ziele der Situationsanalyse

- situations- bzw. themenbezogenes Fachwissen umfassend darzustellen
- die berufliche Handlungssituation auf dem Hintergrund dieses Fachwissens zu analysieren bzw. zu interpretieren
- und Anhaltspunkte für das pädagogische Handlungskonzept zu bekommen

Analyse-Ebenen

Person	Gruppe	Umfeld	Institution
<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsstand • Kompetenzen • Interessen, Bedürfnisse • aktuelle Befindlichkeit • Beeinträchtigungen, Auffälligkeiten/ Behinderungen • bestehende Förderungen • bisherige und gegenwärtige lebensgeschichtliche Zusammenhänge (siehe auch Umfeld und Gruppe) 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammensetzung der Gruppe • Beziehungen und Interaktionsformen • Gruppenphasen • Rollen 	<ul style="list-style-type: none"> • Familie • Freunde • andere Institutionen • Ämter, Behörden, etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Art der Institution • Träger • Erzieher/Team • sonstige Rahmenbedingungen wie <ul style="list-style-type: none"> – Tagesablauf – Raum und Ausstattung – Aufgaben und Freiräume • Zusammenarbeit mit Fachdiensten <ul style="list-style-type: none"> – heilpädagogische – therapeutische – ärztliche Dienste • andere vernetzte Institutionen wie Schule, Jugendamt

Welche Fragen stellen sich mir in der gegebenen Situation?

Welche Informationen brauche ich noch?

Welche Schwerpunkte setze ich?

Analyse-Ebenen			
Person	Gruppe	Umfeld	Institution



Welche Fragen stellen sich mir in der gegebenen Situation?

Welche Informationen brauche ich noch?

Welche Schwerpunkte setze ich?

-
-
-
-
-

Dokumentation, Reflexion und Evaluation

Formen der Dokumentation und Reflexion, die in der Einrichtung üblich sind bzw. für die Einrichtung geeignet erscheinen

- Soziogramm
- Beobachtung
- Beobachtungsbogen: PERIK Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag. PERIK ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung. Eine gelingende sozial-emotionale Entwicklung ist für Kinder auf verschiedenen Ebenen von besonderer Bedeutung: Sie ist die Basis für subjektives Wohlbefinden, für eine erfolgreiche Regulation von positiven und negativen Gefühlen, für befriedigende Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen. Darüber hinaus sind sozial-emotionale Kompetenzen wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen.
- Portfolio
- Lerngeschichten
- Lern- und Entwicklungsprozesse beobachten und dokumentieren

Beteiligte Personen

- Bezugserzieher/Gruppenerzieher bzw. Zweitkraft
- Team
- Mutter

Reflexionskriterien

- Bindungsqualität (PERIK)
- Kontaktfähigkeit (PERIK)
- Selbststeuerung/Rücksichtnahme (PERIK)
- Selbstbehauptung (PERIK)
- Stressregulierung (PERIK)
- Aufgabenorientierung (PERIK)
- Explorationsfreude (PERIK)

Grenzen und Probleme

- Übertragung
- Frage des zeitlichen Betreuungsumfangs in Bezug zur Belastbarkeit des Kindes
- Grenzen in der Belastbarkeit der Mutter
- Kontakt zum Vater/Bruder

Weiterarbeit und Zukunftsperspektiven

- Kontakt zu Gleichaltrigen aufbauen/vertiefen
- Mutter stärken durch Elternkooperation/Eltern helfen Eltern

(Leitfaden in Anlehnung an Stockmann/FAKS Regensburg 2006)



Leitziele von Erziehung, Bildung und Betreuung

Als **Basiskompetenzen** werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen. (BEP, S. 54 ff.) Zu den Basiskompetenzen gehören u. a. die personalen Kompetenzen sowie die Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, auch kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastung:

- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Ziele in der Kooperation mit den Eltern sind u. a. „Gesprächsaustausch über Erziehungsziele und -stile, die in Familie und Kita vertreten bzw. praktiziert werden (...) Beschwerdekultur in der Kita.“ (BEP, S. 440).



Zielformulierung

Einrichtungs-, alters- und beeinträchtigungs- bzw. behinderungsspezifisch, operationalisiert, ganzheitlich, ressourcen- und kompetenzorientiert

Kindbezogen:

Da sich die Situation in einer Kinderkrippe ereignet, ist es Auftrag an die Erzieher/-innen in der Einrichtung, die familiäre Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsaufgabe zu ergänzen und zu unterstützen. In einer U3-Kita ist die pädagogische Fachkraft in ihren Aufgaben orientiert am Kind: Erziehen – Fördern – Beobachten – Pflegen – Bilden – Unterstützen sind die klassischen Aufgaben. Das geschieht auf der Basis starker Vernetzung mit den Eltern, die als kompetente Erziehungspartner mit den Erziehern auf Augenhöhe kooperieren. Die Frühpädagogen sind stark eingebunden in das Fachteam der Einrichtung. (vgl. BEP 2.5)

- **Betreuung**, d. h. das Kind altersentsprechend beaufsichtigen, verbunden mit dem pflegerischen Aspekt, basierend auf einer pädagogischen Grundhaltung, die eine Verknüpfung mit Beziehungsarbeit ermöglicht.
- **Bildung**, d. h. das Kind individuell, also basierend auf ihrem Erfahrungshintergrund in ihrem Streben nach Freiheit und Mündigkeit unterstützen. Dazu gehören Entwicklungsförderung, Wissensvermittlung in Verbindung mit lernmethodischen Kompetenzen zur Verknüpfung des selbigen, lebensnahes, ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen in größtmöglicher Selbsttätigkeit. (vgl. BEP 2.2)
- **Erziehung**, d. h. das Kind mittels bewusster und zielgerichteter Handlungen im Aufbau ihrer Identität (z. B. Selbstwirksamkeit erfahren durch Gestalten von Lernumgebung) und Selbstständigkeit unterstützen, ihm gesellschaftliche Werte und Normen (z. B. verbindliche Abmachungen, Aufräumen, Rituale im Gruppenkontext) mit dem Ziel gesellschaftlicher Partizipation* und zunehmender Eigenverantwortlichkeit zu vermitteln.

Beispiele für operationalisierte Bildungs- und Erziehungsziele

- Respekt und Wertschätzung gegenüber Anderen
- Soziale Regeln erfahren und trainieren
- Rituale leben
- Kommunikationsfähigkeit aufbauen: sich mitteilen können
- Kooperationsfähigkeit: gemeinsam planen und arbeiten
- Verantwortungsfähigkeit üben: für sich, andere, Umwelt
- Umgang mit Aggression üben
- Frustrationstoleranz aufbauen
- Ursachen von Gefühlen erkunden
- Entwicklung von Selbstwertgefühl und Autonomie

Elternbezogen:

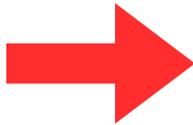
Sieben Zieldimensionen, für deren praktische Umsetzung die pädagogischen Fachkräfte bzw. Tagespflegepersonen und Eltern gemeinsam verantwortlich sind, u. a.

- sich gegenseitig über das Kind, seine Lern- und Entwicklungsprozesse und sein (Lebens-)Umfeld austauschen
- Mütter und Väter ins aktuelle Bildungsgeschehen aktiv einbeziehen
- Elternkompetenzen stärken

(vgl. dazu Bildung, Erziehung, Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, 2010)

Advance Organizer (Lernlandkarte) zu Lernfeld 3

Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern



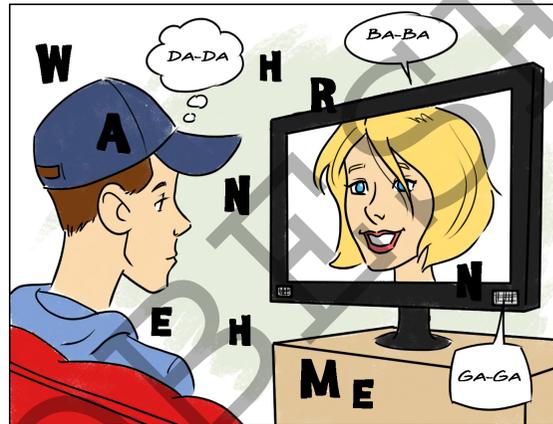
Ich sehe was, was du nicht siehst

- Wahrnehmungsprozess
- Wahrnehmungsphänomene
- Wahrnehmungstäuschungen
- Wahrnehmungsinhalt
- Wahrnehmungsgesetzmäßigkeiten
- Konstruiertes Weltbild: Einflüsse auf die Wahrnehmung



Objektiv beobachten – geht das?

- Begriff
- Formen von professioneller Beobachtung
- Ziele von professioneller Beobachtung
- Beobachtungsinhalte
- Methoden in der fachlichen Beobachtung
- Beobachtungsfehler
- Kontext von Beobachtung
- Bedeutung von Beobachtung
- Beobachtung – eine sozialpädagogische Grundkompetenz



Die Bildungsdokumentation

- Zielführung
- Formen
- Bedeutung
- Gesetzliche Aspekte



Diversität wahrnehmen

- (Individualisierungs- und Inklusionsorientierung als pädagogische Grundhaltungen)
- Möglichkeiten von Diversität und unterschiedlichen Bedürfnissen
 - Individualisierung und Ressourcenorientierung
 - Integration und Inklusion

Feedback zur Projektarbeit
Gäste

Taxonomie Zu bewertende Inhalte	ja	eher ja	eher nein	nein
Durch die Einladung fühlte ich mich angesprochen.				
Durch die Einladung wurde ich über die wichtigen Organisationsdaten (Raum, Zeit, Dauer, Inhalte) informiert.				
Die Raum- und Sitzordnung fand ich ansprechend.				
Durch eine gelungene Raum- und Sitzordnung konnte ich die Veranstaltung präsent verfolgen.				
Die Begrüßung erreichte mich persönlich.				
Die Begrüßung ermöglichte mir einen Überblick über die zu erwartenden Themen.				
Die Präsentation der Fachinhalte war vielfältig und lebendig.				
Die Fachinhalte wurden sprachlich/fachsprachlich angemessen dargestellt.				
Die vermittelten Fachinhalte waren interessant und bereichernd.				
Die vermittelten Fachinhalte wurden verständlich und anschaulich vermittelt.				
Der Einsatz von Medien war geeignet, die Fachinhalte transparent zu vermitteln.				
Als Zuhörer, Gast der entsprechenden Zielgruppe konnte ich mich aktiv einbringen, z. B. mit individuellen Fragen, meinen Vorstellungen, durch Teilhabe an Lösungen.				
Die Veranstaltungen entsprach meinen Erwartungen vorab.				
Die Verabschiedung fasste wichtige Ergebnisse/Perspektiven zusammen.				



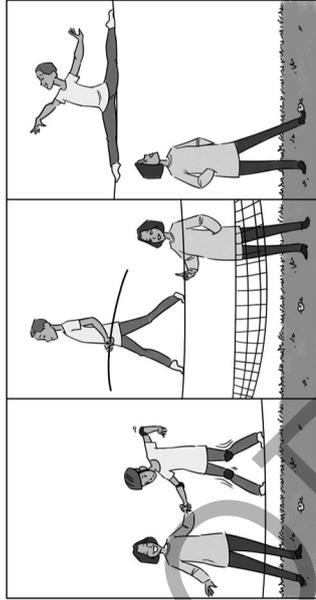
**Bitte kreuzen Sie in den Spalten die für Sie zutreffendsten Qualitätsmerkmale an.
Danke für Ihre Mitwirkung.**

Advance Organizer (Lernlandkarte) zu Lernfeld 4

Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten

Bilden und Erziehen als Beruf

- Berufliche Sozialisation durch das Praktikum
- Das Praktikum als ganzheitlicher Lernprozess
- Begriffe: Bildung & Erziehung
- Der Bildungsauftrag in Kinder- und Jugendarbeit



Organisationsformen methodischen Vorgehens

- Spiel und Spielformen als Grundformen des Lernens
- Freispiel
- Vorbereitete Umgebung
- Bildungsangebote & Projekte
- Elternkooperation & Erziehungspartnerschaften
- Konzeptionelle Arbeit
- Kooperationen mit externen Partnern

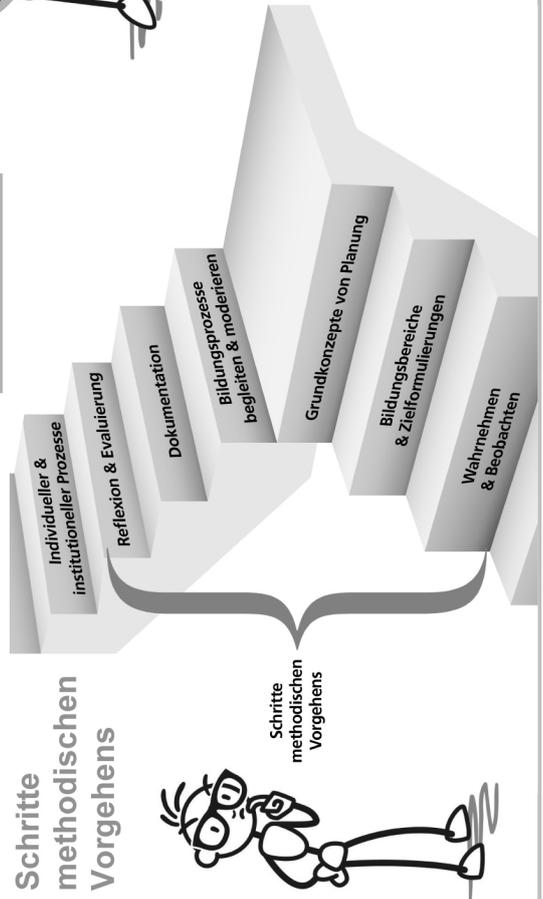
Ko-Konstruktion

Individualisierung

Partizipation

Binnendifferenzierung

Schritte methodischen Vorgehens



Methodische Grundbegriffe

- Wahrnehmen & Beobachten
- Ziele formulieren
- Planung
- Moderation von Lernprozessen
- Dokumentation
- Reflexion & Evaluierung

